

Parti in obis xpi fidelibus tam presentibus quam futuris quod Conradus puerorum suis fratribus et successoribus
venerabilibus bonae mentis bona voluntate manu sui domini comitis Alberti de tyrolis et imperatoris comitis
Walteri d'pian. domini Albertonis d'wangen filios bonos hominum quodam curam apud vian. p'cedis animarum
suam yorum parentum suorum dedit ecclesie de sup'altaro s'c'i laurencii apud witrungen. et p'p'auerunt
cum omni iura maris p'p'rio iurisdictione p'p'riam d' witrungen. sua tam quod de s'c'i p'p'riam d' witrungen
et de p'p'riam d' witrungen. sua tam quod de s'c'i p'p'riam d' witrungen. sua tam quod de s'c'i p'p'riam d' witrungen
gacioni p'p'riam d' witrungen. sua tam quod de s'c'i p'p'riam d' witrungen. sua tam quod de s'c'i p'p'riam d' witrungen
metis. hanc p'p'riam d' witrungen. sua tam quod de s'c'i p'p'riam d' witrungen. sua tam quod de s'c'i p'p'riam d' witrungen
brondus d' hanc. omni iura maris p'p'rio iurisdictione p'p'riam d' witrungen. sua tam quod de s'c'i p'p'riam d' witrungen
domini witrungen. Alia quod plures. Ego Conradus capellanus comitis scriba inter sui hoc scripsi.



Abb. I/1 > Ältestes überliefertes Siegel eines Grafen von Tirol an einer Urkunde (oben) von ca. 1190–1200, in vergrößerter Wiedergabe (rechts): Inhaltlich handelt es sich bei dieser Urkunde um eine mit Zustimmung des Grafen Albert III. von Tirol von seinem Ministerialen Konrad Schenk für das Stift Wilten ausgestellten Pfandbrief, den der Graf als Lehensherr besiegelt. Leider ist das betreffende Siegel nur fragmentarisch erhalten, aber glücklicherweise doch so, dass Kopf, Brust und linker Flügel des Adlers unverletzt erkennbar blieben. Dies ist umso wichtiger, als dieses Siegel – wie gesagt – das erste Auftreten des Tiroler Adlers, zunächst freilich nur als Siegelbild eines Grafen von Tirol repräsentiert. Wohl infolge der Unerfahrenheit des Siegelschneiders blickt der Adler hier nach heraldisch links bzw. zu seinem linken Flügel statt nach heraldisch rechts.

Bezüglich der Datierung vgl. die Edition dieser Urkunde im Tiroler Urkundenbuch Bd. I/1 bearbeitet von Franz Huter, Innsbruck 1937, n. 455.

Original im Stiftsarchiv Wilten



Abb. 1/2 > Zweites Adlersiegel des Grafen Albert III. von Tirol, nachweisbar 1211–1217: Im Unterschied zum ältesten Siegel des Grafen blickt der Adler hier nach heraldisch rechts. In der Siegellegende bzw. Umschrift wird der Graf nicht Albert, sondern »(AL)BREHT« genannt. Das Siegel wird hier dokumentiert nach dem Original an einer Urkunde von 1217 im Archiv der Abtei St. Georgenberg-Fiecht.



Abb. 1/3 > Drittes Adlersiegel des Grafen Albert III. von Tirol, nachweisbar von 1220 bis zum Todesjahr des Grafen (1253): Der zweimalige Wechsel des Siegelstockes kann entweder durch den Verlust des vorhergehenden Typars oder durch dessen Beschädigung erklärt werden. Letzteres ist wahrscheinlicher, zumal die Siegelstöcke damals noch aus Silber angefertigt wurden und daher leicht beschädigt werden konnten. Original an einer Urkunde von 1249 im Stiftsarchiv Wilten



Abb. II/1 > Adlersiegel des Grafen Albert von Görz und Tirol, nachweisbar 1261–1269: Nach dem Tode ihres Vaters Graf Meinhard III. von Görz und Tirol († 1258) figurierte der ältere Sohn Meinhard IV. zunächst als Erbherr über beide Grafschaften, weshalb der jüngere Sohn Albert bis 1266 kein Reitersiegel, sondern nur das besagte Adlersiegel zu führen berechtigt war. Meinhard III. von Görz war der erste Graf von Tirol aus dem Hause Görz und zudem der erste Graf von Tirol namens Meinhard, daher »Meinhard I.«. Mit der Übernahme des Wappentieres bzw. *Siegelbildes der Dynastie der 1253 ausgestorbenen Grafen von Tirol* gelegentlich der Übernahme der Erbherrschaft der Grafschaft Tirol durch die Grafen von Görz wurde das bis dahin an die Familie gebundene Adlerwappen der ausgestorbenen Dynastie vom Familien- zum *Landeswappen der Grafschaft Tirol*.

Original an einer Urkunde im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München, welches auch diese Fotografie zur Verfügung gestellt hat



Abb. II/2 > Reitersiegel des Grafen Albert von Görz und Tirol mit dem Wappenschild Tirols am linken Arm sowie mit der *Tiroler Helmzier*, dem geschlossenen Adlerflug, der hier erstmals begegnet: Das Siegel ist nachweisbar 1266–1271. Da die Führung eines Reitersiegels Ausdruck der Landesherrschaft war (vgl. Kp. II), ist anzunehmen, dass Alberts älterer Bruder Meinhard zur Anfertigung dieses Siegels seine Zustimmung erteilte. Albert führte es hierauf bis zur Länderteilung zwischen beiden Brüdern im Jahre 1271. Meinhard führte zu dieser Zeit bzw. bis 1271 ein Reitersiegel mit dem Wappenschild der Grafschaft Görz. Bleibt noch hervorzuheben, dass auf diesem Reitersiegel Alberts die älteste Darstellung des Tiroler Adlers in einem Wappenschild begegnet.

Original an einer Urkunde im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien



Abb. II/3 > Reitersiegel des Grafen Meinhard II. von Tirol und Görz mit dem Wappenschild Tirols, welches Meinhard erst nach der Erbteilung mit seinem Bruder im Jahre 1271 angenommen und geführt hat: Man beachte dabei überdies die hier erstmals begegnende, zum Tiroler Wappen gehörende Helmzier, ein geschlossener Adlerflug. Zugleich mit der Erbteilung änderte Meinhard auch seinen Titel und nannte sich fortan nicht mehr Graf von Görz und Tirol, sondern Graf von Tirol und Görz!

Original im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck, Siegel M 27 (Repro)



Abb. II/4 > Reitersiegel Herzog Meinhards II. von Tirol und Görz, welches er nach der Belehnung mit dem Herzogtum Kärnten (1286) bzw. bis zu seinem Tode (1295) führte: Den ersten Rang, nämlich den Wappenschild am linken Arm, nahm nun entsprechend der reichsfürstlichen Rangordnung das Wappen des Herzogtums Kärnten ein, während das Tiroler Wappentier den zweitrangigen Platz an der Lanzenfahne zugewiesen erhielt. Beide Wappenschilde begegnen auch auf den Pferddecken (Schabracken), wobei das Kärntner Wappen vorn und das Tiroler Wappen hinten positioniert wurde. Die vom reitenden Landesfürsten hier geführte Helmzier ist die alte Helmzier des Kärntner Wappens, nämlich ein Pfauenstoß, welcher bis 1335 zum Kärntner Wappen gehörte.

Original, Diözesanarchiv Brixen



Abb. II/5 > Als allein regierender Landesfürst von Tirol ließ Meinhard II. ab 1271 auch die berühmte 20-Pfennig-Münze, genannt »Kreuzer« oder »Adlergrotschen«, in seiner Münzstätte in Meran prägen. Der Name »Kreuzer« rührt vom Doppelkreuz am Revers dieser Münze. Ihr Avers zeigt den Tiroler Adler, dessen Kopfgestaltung Meinhard vermutlich dem »Augustalis«, einer in Sizilien geprägten Goldmünze Kaiser Friedrichs II., nachbilden ließ. Die Gestaltung des Kreuzers blieb auch nach der Belehnung Meinhards mit dem Herzogtum Kärnten unverändert. Dies gilt ebenso von Meinhards Titel auf der Münzumschrift, wo er sich auch nach 1286 weiterhin nur als »MEINARDVS / COMES TIROL(is)« bezeichnet. Eben dieser Titel ist Indiz dafür, dass Meinhard erst ab 1271 und nicht schon früher mit der Ausmünzung des »Kreuzers« begann.



Abb. II/6 > Älteste farbige Darstellung des Tiroler Landeswappens als Fresko von ca. 1271/86 in der Kapelle von Schloss Tirol: Das Fresko zeigt das Wappen als »Vollwappen«, d. h. mit Schild, Helm, Helmzier und bescheidenen Helmdecken. Die Tiroler Helmzier besteht aus einem schwarzen, geschlossenen Adlerflug, der von einer goldenen sogenannten Zindelbinde umfasst wird, von der eine Reihe von Lindenblättern mit der Spitze nach unten abhängt. Im Fresko erscheint die Zindelbinde verblasst. Die Datierung ergibt sich aus dem Umstande, dass hier das Wappen der Grafschaft den zentralen bzw. besten Platz direkt gegenüber dem Altar einnimmt, während dem Wappen des Herzogtums Kärnten, obgleich höherrangig nur der Platz an der Kapellenseitenwand links hinten zugewiesen wurde: Das Wappen der Grafschaft Tirol war hier eben bereits spätestens 1286 an die Wand gemalt worden, so dass dieser beste Platz bereits vergeben war, als nach der Belehnung Meinhards mit dem Herzogtum Kärnten (1286) auch das Wappen dieses Herzogtums als Dekor der Kapelle eingefügt wurde.



Abb. II/7 > Blick auf das zentrale Tiroler-Adler-Fresko an der dem Altar zugewandten Westwand der Kapelle sowie auf das Vollwappen von Kärnten in der Nordecke bzw. an der Nordwand: Das Kärntner Wappen zeigt hier übrigens noch die alte Kärntner Helmzier, den Pfauenstoß, welcher 1335 durch die noch heute gültige Kärntner Helmzier abgelöst worden ist.



Abb. II/8 > Der älteste monumentale Tiroler Adler am Portal der Kapelle von St. Zenoberg, um 1288/1309: Eine in Schmiedeeisen gearbeitete Kopie dieses Adlerreliefs wurde 1959 bei dem aus Anlass des 150-Jahrgedenkens an die Tiroler Freiheitskämpfe von 1809 in Innsbruck abgehaltenen Festzug von Südtiroler Schützen mitgetragen. Heute ziert dieses Metallrelief die Fassade des Neuen Landhauses in Innsbruck.



Abb. II/9 ► Im Jahre 1981 wurden bei Arbeiten in der Abteikirche zu Sams zwei Wappensteine entdeckt, die stilistisch in die Zeit von ca. 1280/1360 zu datieren sind (siehe Seite 36). Sie zeigen Reliefdarstellungen einerseits des Tiroler Adlerwappens und andererseits die Darstellung eines Weckenschildes (Bayern oder Teck?). Die beiden Reliefsteine wurden bei ihrer Entdeckung sofort auf Meinhard II. und seine Gattin Elisabeth von Bayern bezogen, die beide in Sams beerdigt worden sind. An der Identifizierung des Adlerwappens mit dem Tiroler Wappen kann kein Zweifel bestehen. Es kann sich jedoch nicht nur auf Meinhard, sondern ebenso auch auf einen seiner Söhne (vgl. S. 22 f.) beziehen. Da das Adlerrelief beschädigt aufgefunden wurde (rechts), haben übereifrige Denkmalpfleger der Optik nachgeholfen und dem Adler wieder einen Schnabel und Flügelfedern »wachsen lassen« (oben).



Kloster Sams von Osten

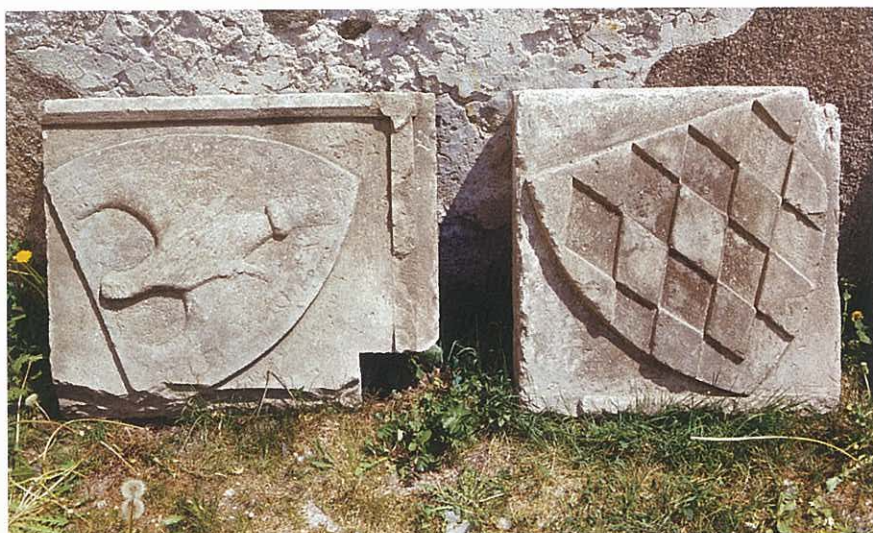


Abb. II/10 ▶ Da der Stamser Weckenschild-Reliefstein offenbar nicht farbig gefasst war, könnte dieser Wappenstein sowohl als Fragment des Grabdenkmals Elisabeths von Bayern († 1273) als auch als Fragment des Grabdenkmals des ebenfalls in Stams beigesetzten Herzogs Simon von Teck († 1348) interpretiert werden. Im Bild sieht man die Situation der beiden Wappensteine unmittelbar nach ihrer Entdeckung und provisorischen Lagerung an der Außenwand des Chores der Stiftskirche.



Abb. II/11 ▶ In den Jahren 1999 bis 2004 konnten in der ehemaligen Hauskapelle im Pfarrwidum der Gemeinde Axams im Oberinntal Wappenfresken entdeckt und restauriert werden, die auf Grund ihrer Kombination und ihres Stils eine Datierung in die Zeit um 1298–1308 ermöglichen, – darunter findet sich auch die zweitälteste farbige Darstellung des Tiroler Landeswappens. Für die Datierung maßgeblich ist die Wappengruppe »römisch-deutscher König«, Österreich und Steier(mark) an der Ostwand. Diese Kombination und die Schildform verweisen eindeutig auf den römisch-deutschen König Albrecht I. (1298–1308), der zugleich Herzog von Österreich und Steier (mark) war. An der Westwand, direkt gegenüber erscheinen die Wappenschilder von Salzburg (ältestes Auftreten in Farbe), Tirol und Kärnten: Die zur Benediktinerinnenabtei Frauenchiemsee gehörige Herrschaft Axams unterstand der Oberhoheit des Fürsterzbischofs von Salzburg, weshalb hier auch dessen Wappen dargestellt ist. Das Herzogtum Kärnten endlich unterstand damals dem Tiroler Landesfürsten Herzog Otto (1295–1310). Die Schildfarbe des Tiroler Wappens ist nicht ganz korrekt, nämlich golden statt silbern.



Abb. II/12 ► Reitersiegel des *regierenden* Landesfürsten, Herzog Otto von Kärnten, Grafen von Tirol (1296–1310): Es zeigt dieselbe grafische und heraldische Gestaltung wie das Reitersiegel seines Vaters, Meinhards II. (1286–1295). Otto hatte zwei jüngere Brüder, Ludwig und Heinrich, doch ein Reitersiegel führte nur er als regierender Landesfürst. Sein Reitersiegel wird in manchen Urkunden auch als »sigillum authenticum« bezeichnet und hervorgehoben. Den jüngeren, mitregierenden Brüdern billigte Herzog Otto – mit einer temporären Ausnahme (vgl. Abb. II/15, rechts) – nur die Führung von Wappensiegeln, nicht aber die von Reitersiegeln zu.



Abb. II/13 ► Thronsigel der Gattin Herzog Ottos, Herzogin Eufemias geb. Herzogin von Schlesien: Gemäß der »staatsrechtlichen« Rangordnung befindet sich der Wappenschild des *Herzogtums* Kärnten *heraldisch rechts* neben dem Thron der Herzogin, während der Wappenschild der *Grafschaft* Tirol *heraldisch links* angeordnet erscheint. Die Wappenanordnung entspricht damit selbstverständlich auch der Siegelumschrift oder Legende, in der Eufemias Titel als »DVISSA KARINTHIE« vor ihrem Titel als »COM(itissa Tirolis)« rangiert. Das Thronsigel war zum Unterschied vom Reitersiegel die dominante Form des Siegels einer Fürstin.

Gelegentlich wählten Fürstinnen oder hochadelige Damen – wie z. B. die bekannte Erbfürstin der Grafschaft Tirol Margarethe (Maultasch) in ihrem großen Siegel von 1363 – auch den Typus der stehenden Gesamtfigur (vgl. Abb. II/19).²⁶ Margarethe führte neben diesem großen noch ein sogenanntes (kleines) Wappensiegel allein mit dem Tiroler Adler. – Ungleich größer ist – entgegen einer manchmal begegnenden Meinung – die Zahl der Beispiele von *Damen-Thronsigeln*.²⁷



Abb. II/14 ▶ Die Wappensiegel der Herzoge Ludwig († 1305) und Heinrich, der jüngeren Brüder des 1295–1310 regierenden Herzogs Otto, zeigen einerseits nur den Tiroler Wappenschild (Ludwig, oben) und andererseits nur das Vollwappen von Kärnten (Heinrich, rechts oben). Herzog Heinrich – kurze Zeit gewählter König von Böhmen (1307–1310) – folgte 1310 seinem Bruder Otto als Tiroler Landesfürst (1310–1335) nach. Er führte in dieser Zeit jedoch weiterhin bis zu seinem Tode (1335) das wahrscheinlich von seinem Amtsvorgänger König Rudolf († 1307) übernommene *königliche* Sekret- bzw. Gemmensiegel und den Titel eines »Königs von Böhmen« (rechts unten).





Abb. II/16 > Spitzovales Siegel Ludwigs als Markgraf von Brandenburg, welches er vor und auch noch nach seiner Vermählung mit Margarethe (Maultasch) geführt hat

Original im Deutschordens-Zentralarchiv in Wien



Abb. II/17 > Kleines oder Sekretsiegel des Markgrafen Ludwig des Brandenburgers, des zweiten Gatten der Margarethe (Maultasch) an einer Urkunde vom 22. Juli 1342: Seine Verehelichung mit Margarethe hatte wenige Monate zuvor, am 10. Februar 1342, auf Schloss Tirol stattgefunden. Sein Wappensiegel zeigt das Adlerwappen von Brandenburg, dessen Titel Ludwig hier auch führt: »S(igillvm) SECR(etvm) LVDOV(ici) MARCHIONIS BRANDEN(bvrgensis).« Im Brandenburger Wappenschild mit dem Adler besteht kein Unterschied zum Tiroler Adlerwappen. Zu unterscheiden sind beide Wappen nur an der Helmzier des Vollwappens.



Abb. II/18 > Wappensiegel der Margarethe (Maultasch), der Erbtöchter nach »König« Heinrich, mit dem gräflichen Tiroler Adlerwappen im Siegelfeld und mit dem Titel »DVCISSA KARINTHIE« in der Siegellegende: Ihr unfähiger erster Gatte Johann Heinrich von Böhmen wird hier nicht genannt. Er musste im November des Jahres 1341 das Land verlassen, nachdem ihm auf Schloss Tirol und den übrigen Burgen des Landes der Einlass verwehrt wurde.

Original an einer Urkunde vom 18. Dezember 1341 im Tiroler Landesarchiv (Dornsberg-Archiv)



Abb. II/19 > Großes Siegel der Erbtöchter »König« Heinrichs, der Gräfin Margarethe von Tirol (Maultasch): Das Siegel zeigt heraldisch rechts neben dem Bild der stehenden Fürstin an ranggemäß erster Stelle den Adlerwappenschild ihres (zweiten) Gatten, des kurfürstlichen Markgrafen Ludwig von Brandenburg, heraldisch links der Fürstin den bayerischen Weckenschild desselben und zu Füßen Margarethes ihr Anspruchswappen auf das Herzogtum Kärnten, welches von 1286 bis 1335 ihrer vaterseitigen Dynastie von Tirol-Görz zu eigen war. Der Wappenschild von Brandenburg auf diesem Siegel wird in der Literatur häufig irrig als das Adlerwappen von Tirol interpretiert, dem es – abgesehen von der Helmzier – tatsächlich gleicht. Die erstrangige Positionierung dieses Wappens vor jenen der Herzogtümer Bayern und Kärnten lässt jedoch zweifelsfrei erkennen, dass es sich bei diesem Adlerwappen nicht nur um das Wappen einer *Grafschaft* handeln kann. Andererseits rangierten die Wappen der sieben Kurfürsten und so auch jenes der Markgrafschaft Brandenburg stets vor jenen der übrigen Herzoge und Fürsten des Reiches, wie dies auch auf diesem Siegel zu beobachten ist.²⁸



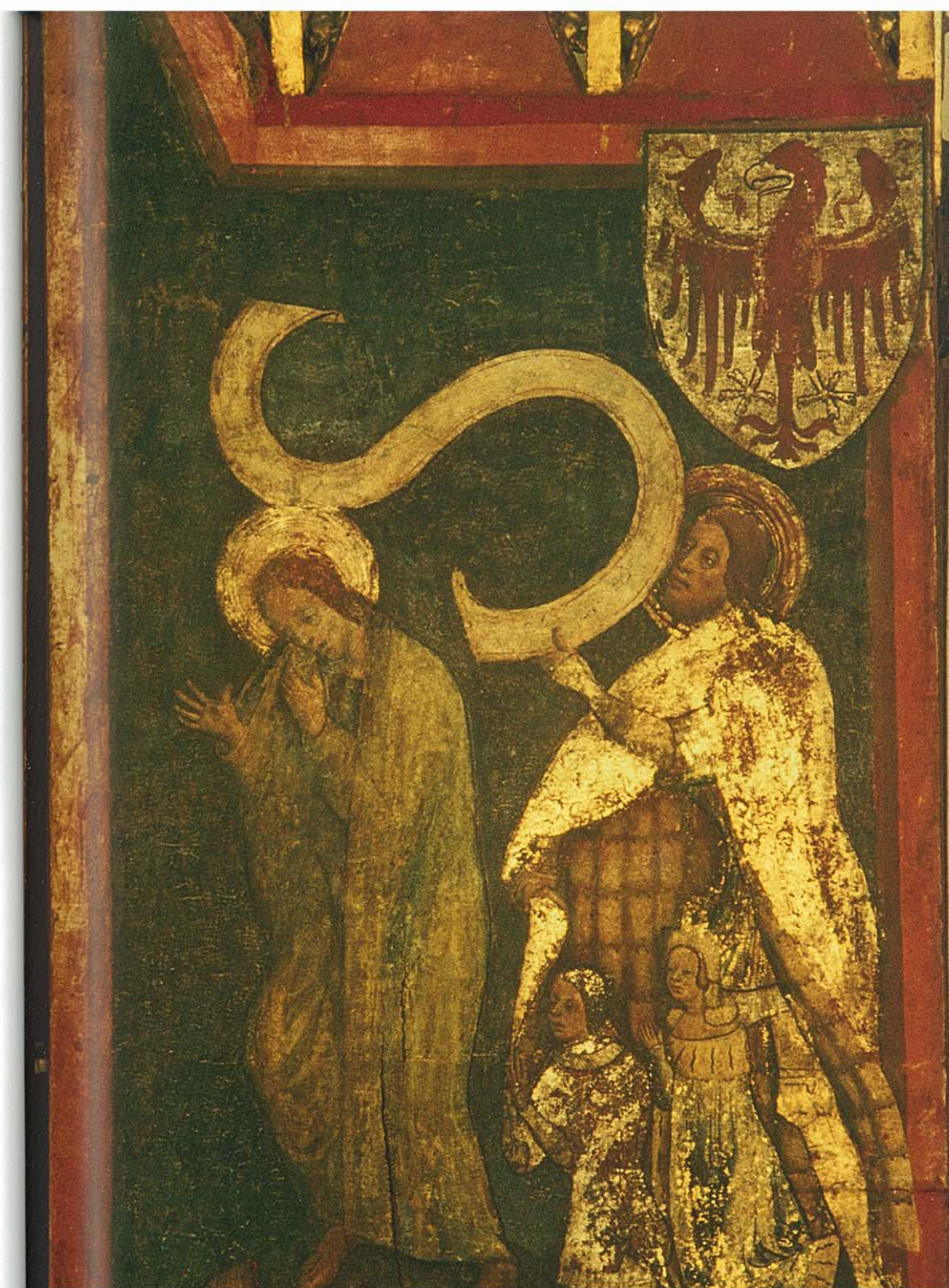
Abb. II/21 > Reitersiegel »Erzherzog« Rudolfs IV. von Österreich († 1365) mit der österreichischen Lanzenfahne (rechts) – Original im Stadtarchiv Hall.

Nach der Erwerbung Tirols (1363) trat an die Stelle der österreichischen die Fahne mit dem Tiroler Adler und der Aufschrift »DYROL« (oben).

Dieses Siegel ist das erste heraldische Denkmal, welches den Tiroler Adler im Verband mit den Wappen der übrigen damaligen österreichischen Erbländer zeigt: (von links oben nach rechts oben) Kärnten, Pfirt, Portenau (Pordenone), Krain, Windische Mark, Habsburg, Adlerhelmzier des Landes ob der Enns über dem Pferdekopf, Steier.



Abb. II/22 > Der Altar von Schloss Tirol – rechter Schreinflügel, um 1369/70: Die Außenseiten der Schreintüren zeigen am linken Flügel den österreichischen Bindenschild und darunter kniend Herzog Albrecht III. von Österreich mit seiner Gattin, am rechten Flügel hingegen seinen jüngeren Bruder Herzog Leopold III. von Österreich mit seiner Gattin Viridis Visconti und darüber den Tiroler Adlerschild. Es ist anzunehmen, dass diese beiden jüngeren Brüder Herzog Rudolfs IV. († 1365) nach dem erfolgreichen Abschluss des Erbfolgekrieges mit Bayern im Frieden von Scharding (1369) diesen Altar als Zeichen der Dankbarkeit in die Kapelle von Schloss Tirol stifteten: Im genannten Friedensvertrag nahm Bayern nämlich nach erfolglosem Kriegseinfall zur Kenntnis, dass die Grafschaft Tirol nicht an die bayerischen Verwandten Ludwigs des Brandenburgers († 1361) und seines Sohnes Meinhards III. († 13. Jänner 1363), sondern entsprechend der Schenkungsurkunde der Witwe und Mutter Margarethe (Maultasch) vom 26. Jänner 1363 an die Herzoge von Österreich übergeben worden war. – Die Darstellung des Tiroler Adlerwappens am Altar bildete 1983 die Vorlage für das heutige Landeswappen von Südtirol. Das Original des Altars befindet sich als Leihgabe im Landesmuseum Ferdinandeum, eine perfekte Kopie seit 2006/07 in der Kapelle von Schloss Tirol.





Wir Friedrich von Tyrol und Herzog zu Österreich so Seiner zu Lehen und zu dem Grafen Tyrol zu dem Ende
 Alle welche die erben Sima von der Babenbergen genant von Mündell am Selgret recht zu beyen gestiftet hat und
 geordnet auf ir Kefers Plaz zu wilen und irer Erben und was zu dem gestiftet von recht und also unanlich
 gehört und dasselb Selgret auf irer Erben von dem Grafen ab wileren und also unanlich
 Hausstaten zu irer Selgret und auch desselben Vermögen und von Hausstaten abgung irer nachsten Erben und
 freunden die dem zu demselben Kefers und den Büchern erbtstat Rechte haben. Doch also das dieselben das eigen Selgret
 davon auch recht beyen und volbruchen. Und also aber zu irer Kerk mit demselben abgung und mit irer ist
 haben wir der eigen Altkonem sein mit irer zu irer Selgret und irer amigen Leib die eigen ordnung des Selgrets
 oder was die von ihnen in Land durch irer dienst willig gestiftet oder gegeben hat nach laut des briefs der in
 mit emant darmit gegeben ist von unsern gnaden Kefers und besteten auch mit irer mit dem brief in falls
 muss das Er das eigen Kefers und die irer zu irer Selgret spring im haben und das eigen Selgret recht
 davon austrucken zu gleich was als das dem die von ihnen selig auf irer Land geordnet und gestiftet
 hat an genant. Was empfahlen von unsern heben geordnet Einholomeen von Gufedon ad meze zu den
 zehin Kefers auf vanden ist das Er die eigen Altkonem bey unsern obgenantem gnad und bestaten verstatet
 von unsern weyn halten und statmen. Und meze gestatten das irer manne Kerk mit irer Ordnung daran
 in in dem meze das ist ganzlich unser manne. Die vanden dies brief. Beben in unsern in unser
 facton bey Nati nach Kefers gepred in dem meze hundert und dem Erben dar.



Abb. II/25 > Unter Herzog Friedrich IV. »mit der leeren Tasche« erhielt der Tiroler Adler auf dem herzoglichen Wappensiegel und damit *erstmal*s offiziell eine Krone bzw. ein »Krönlein«. – Im *inoffiziellen* Wappenbrauch wie z. B. in diversen westeuropäischen Wappenbüchern wurde auch der Tiroler Adler schon in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts »bekrönt« dargestellt. Friedrichs erstes Siegel an der hier dargestellten Urkunde von 1407 zeigt den Adler noch ungekrönt.

Original im Diözesanarchiv Brixen



Abb. II/26 > Am Siegel einer Urkunde von 1411 tritt uns dann – soweit bisher bekannt – erstmals der Tiroler Adler mit Krone entgegen. Der hier zu beobachtenden Bekrönung des Tiroler Wappentieres liegt jedoch – entgegen älterer Auffassungen – kein besonderer politischer Anlass zugrunde. Es ist dies vielmehr nur Ausdruck einer damals im fürstlichen Wappwesen zu beobachtenden allgemeinen Tendenz, (fürstliche) Wappentiere zu bekrönen.

Original im Stadtarchiv Innsbruck



Abb. II/27 > Wappenseite aus dem um 1410 angelegten Urbar der – mit Unterbrechungen – bis 1803 vorderösterreichischen Stadt Rheinfelden (links des Rheins östlich von Basel): Dem damaligen Künstler stand Tirol offenbar näher als die österreichische Herrschaft, weshalb er irrtümlich dem Wappen der Grafschaft Tirol den Vorrang vor dem des Herzogtums Österreich gegeben und ihn heraldisch rechts positioniert hat. – Damals begann übrigens der Brauch, den Tiroler Adler mit deutlich abgewinkelten Flügelspangen darzustellen, die in Form von Dreikleeblättern enden.

Handschrift im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien



Abb. II/28 > Porträt Herzog Friedrichs IV. († 1439) mit den Vollwappen von Tirol und Österreich auf einem vom Herzog gemeinsam mit seinem jugendlichen Schweizer Gefährten Bartholomäus von Mülinen um 1430 in die Pfarrkirche bzw. Basilika von Wilten/Innsbruck gestifteten Votivbild: Auf der Helmzier des Tiroler Wappens lässt das Bild deutlich die oben erwähnte Zindelbinde (vgl. Abb. II/6) erkennen.

Original in der Wiltener Basilika

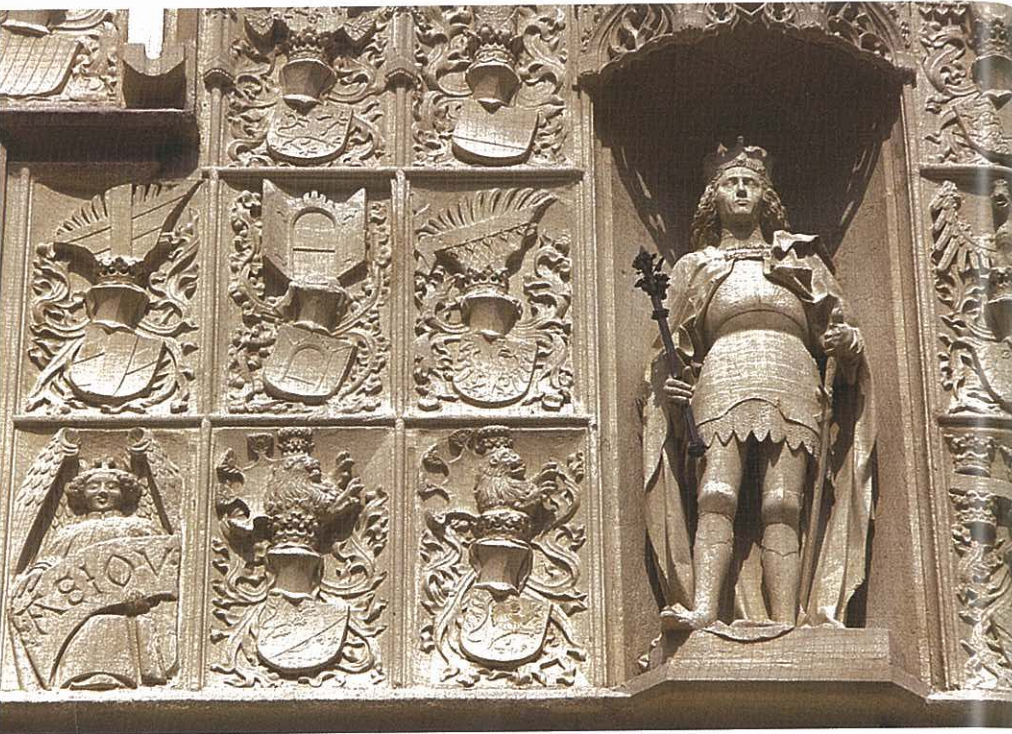


Abb. II/32 > Die von Kaiser Friedrich III. im Jahre seiner Kaiserkrönung (1453) initiierte berühmte Wappenwand der Burg von Wiener Neustadt ist überraschenderweise nicht der Straße, sondern dem Innenhof zugekehrt. Im zentralen Sockelbereich der Wappenwand befindet sich im Rahmen der Vollwappen (= Schild, Helm und Helmzier) der österreichischen Erbländer – direkt unter jenem von Österreich – auch das Vollwappen von Tirol. In der linken unteren Ecke ließ Friedrich III. seine persönliche Devise »AEIOV« anbringen, eine zeitgenössische Auflösung in Friedrichs Notizbuch lautet: »Austria est imperare orbi universo« (zu Deutsch: Österreichs Aufgabe ist es, die ganze Welt zu beherrschen).³²

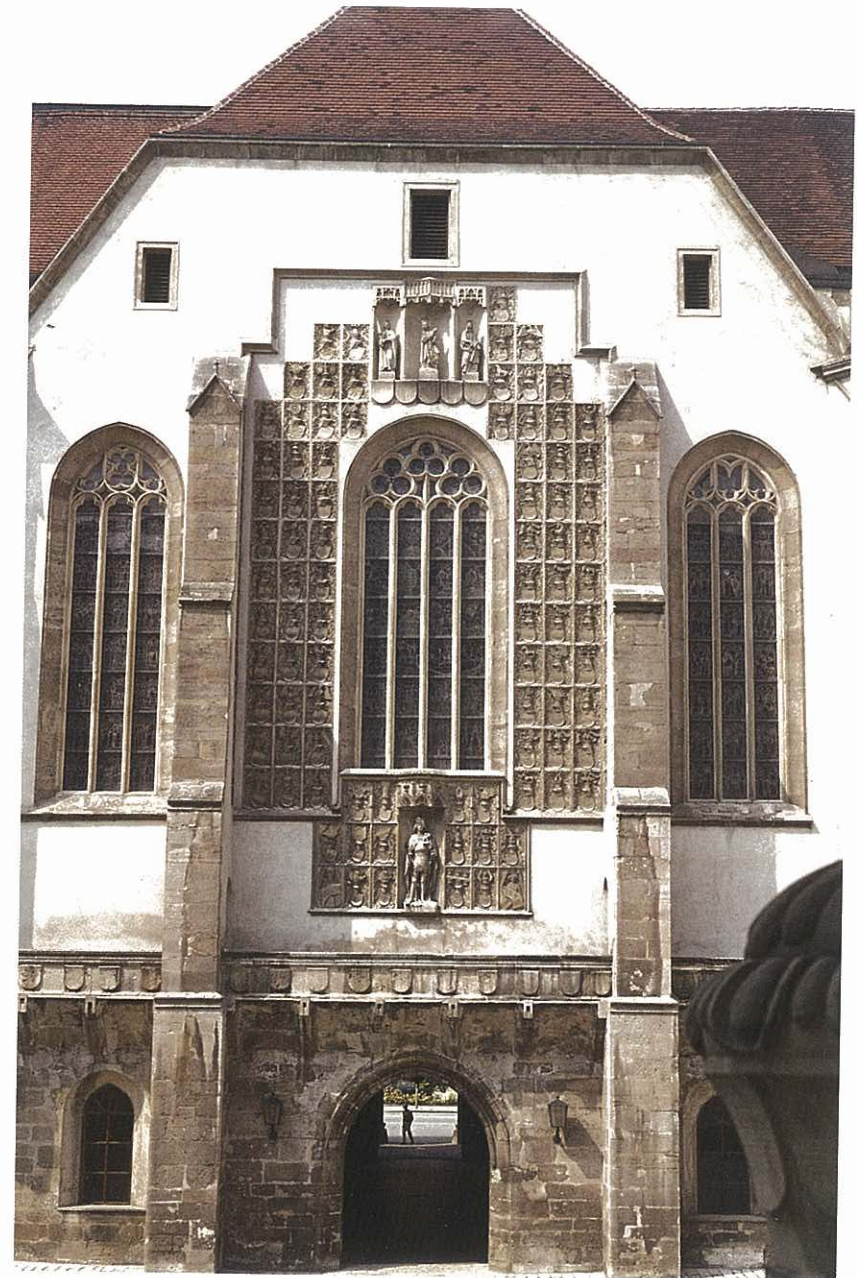




Abb. II/33 > Reliefplatten von 1454 mit dem Vollwappen Österreichs und der Devise »AN END« sowie mit dem Vollwappen Tirols, ursprünglich am Milser Tor, heute am Rathaus der Stadt Hall in Tirol (rechts): Der Urheber dieser beiden Wappenreliefs, Herzog Sigmund der Münzreiche, verbrachte einige Jahre seiner Jugend (bis 1446) unter der Vormundschaft seines älteren Veters, des nachmaligen Kaisers Friedrichs III. an dessen Hof in Wien, Graz und Wiener Neustadt. Von dort übernahm er in Anlehnung an die Devise seines Veters die Anregung zu seiner persönlichen Devise, welche aus einer verbal-heraldischen Kombination, nämlich aus den Worten AN und END sowie aus dem österreichischen Wappen besteht. Dies heißt so viel wie: Ohne Ende ist Österreich.



Abb. II/34 ▶ Die Devise Sigmunds »AN END« (bzw. »ent«) begegnet auch am Zwölferturm in Sterzing (an der Südseite über dem Tor) sowie in der von Sigmund erbauten sogenannten Landesfürstlichen Burg in Meran.



Abb. II/35 ▶ Reliefplatte von ca. 1450 mit der Darstellung der Wappen von Tirol, Österreich und der Stadt Meran, gemeinsam überhöht von der österreichischen Helmzier, dem auf einem bekrönten Spangenhelm ruhenden Pfauenstoß. Dieser Wappenstein befindet sich noch an seinem ursprünglichen Standort an der Außenseite über dem Bozner Tor der Stadt Meran. Mittels derartiger außenseitig angebrachter Wappendarstellungen (auch Fresken) wurde dem die Stadt betretenden Gast mitgeteilt, wer der Stadtherr derselben ist – in Meran der Tiroler Landesfürst –, zugleich wurde er auch über das Wappen der Stadt informiert.



Abb. II/47 ▶ Ein – wenn auch beschädigtes – Prachtstück ist *Tirols älteste erhaltene Schützenfahne*, welche vermutlich von der Aufgebotsmannschaft eines Tiroler Bergrichtes (vermutlich Schwaz) stammt und dank ihres heraldischen Dekors in die Zeit um 1490/1508 datiert werden kann: Seit 1490 war Maximilian Landesfürst von Tirol und nahm 1508 den Titel eines »erwählten römischen Kaisers an«. Die Fahne weist ihn jedoch noch nur als »römischen König« aus. Sie zeigt als beherrschendes, großes Fahnenbild frei schwebend den golden bekrönten, roten Tiroler Adler, mit goldenen Flügelspangen und Fängen, an seiner linken Seite flankiert von einer Darstellung des hl. Georg in goldener Rüstung. Darunter kniet ein Bergknappe mit Helm und Brustharnisch. Zu Häupten des Adlers und des hl. Georg figurieren Maximilians Wappen als römisch-deutscher König mit dem einköpfigen schwarzen Adler in goldenem Schild mit offener Spangenkronen sowie der österreichische Bindenschild mit dem Erzherzogshut. Original im Zeughaus in Innsbruck, eine Kopie der Fahne fungiert heute als Standarte des Bundes der Tiroler Schützenkompanien.

Freskodarstellung der Tiroler Fahne, gehalten von einem Landsknecht am Goldenen-Dachl-Erker von 1500 (rechts)





Abb. II/48 > Tympanonrelief des südseitigen Hauptportals der Marien-Pfarrkirche von Sterzing von 1497: Wie die Inschrift darunter kundtut, entstand dieses Kunstwerk aus Anlass und zur Erinnerung an die damalige Grundsteinlegung zum Neubau des Langhauses der Kirche, vorgenommen durch den damaligen Weihbischof von Brixen als persönlicher Vertreter König Maximilians I.

Unter dem Bild der Kirchenpatronin nimmt hier der mit einer offenen Spangenkronen überhöhte Wappenschild des römisch-deutschen Königs mit dem einköpfigen Adler den zentralen Platz ein, umgeben von der Kollane des Ordens vom Goldenen Vlies. Heraldisch rechts daneben befindet sich das österreichische und heraldisch links davon das Tiroler Vollwappen mit einer besonders plastischen Hervorhebung der Zindelbinde. Unter den Thronstützen Mariens sind noch zwei kleine Wappenschilder von Ungarn und Burgund zu erkennen.



Abb. II/49 > Eines der letzten Tiroler Heraldica aus der Regierungszeit Kaiser Maximilians I. bildet das große Wappenfresko von ca. 1513/18 am Nordwestrondell der Ruine Lichtenberg im Vinschgau. Das kaiserliche Doppeladlerwappen obenauf ist schon stark abgewittert, ebenso die Helmkleinodien der Wappen Österreichs und Tirols, deren Schilde heraldisch rechts bzw. links noch leuchtend herabstrahlen. Darunter in der Mitte steht der hl. Andreas, der Schutzpatron des Ordens vom Goldenen Vlies, und ihm zur Seite die Wappen der damaligen Schlossherren Pankraz Khuen und seiner Gattin Potenziana Firmian. Nach der Ära Maximilians († 1519) begegnet das Tiroler Vollwappen bzw. der von Helm und Helmkleinod bekrönte Tiroler Wappenschild nur noch sehr selten, – im Fürstenwappen galten der Helm und sein Zubehör fortan als eher altertümlich!

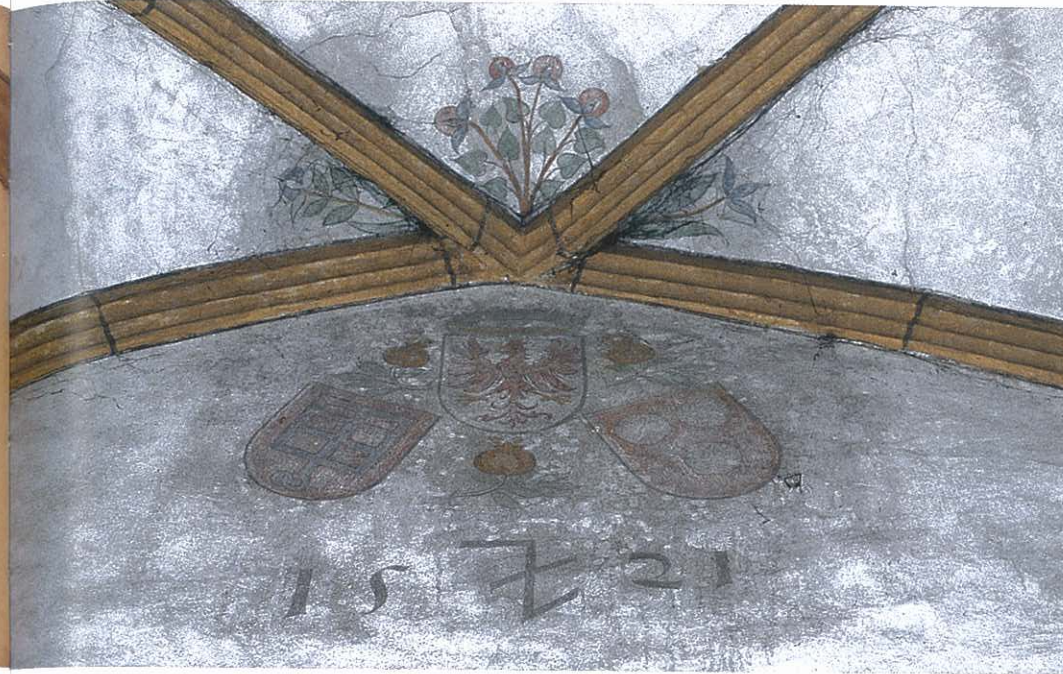


Abb. II/50 ▶ An einem Fresko von 1521 in der St.-Veits-Kirche in Ampass bei Innsbruck tritt *erstmal*s als *Dekoration des Tiroler Wappenschildes ein Lorbeerkrantz* in Erscheinung: Der Helm ging, der Lorbeerkrantz kam! Der Gedanke dieses Ehrenkranzes kam vom Humanismus und wurde im österreichischen Raum nach italienischem Vorbild, namentlich am Hofe Kaiser Friedrichs III. und seines Sohnes Maximilian I. bei Dichterkrönungen etc. praktiziert.

Insgesamt stellt dieses Fresko die Wappenschilde von Tirol und des Stiftes Wilten bzw. seiner Patrone dar, nämlich den Rost des hl. Laurentius und die Steine des hl. Stephanus.

Bedauerlicherweise bildet eben dieses für die Geschichte des Tiroler Landeswappens so wichtige Wappenfresko (rechts oben) ein offenes und kaum beachtetes Problem der Denkmalpflege!



Die St.-Veits-Kirche in Ampass